



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch den Reichsdruckverlag K.G. 1.20 monatlich 20 Kpf. ...

Parteiliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die viertägige ...

Nr. 161 Neuenbürg, Mittwoch den 12. Juli 1944 102. Jahrgang

Schwere anglo-amerikanische Angriffe gescheitert Unerklärlicher Widerstand bei Caen und im Süden der Cotentin-Halbinsel Kuhaltend schwerer Druck der Bolschewiken im Mittelabschnitt

Berlin, 11. Juli. Bei den neuen Angriffen der Briten am Montag unterstühten zahlreiche Batterien die bei Caen ...

Am der Ostfront verläuft der Feind im Mittelabschnitt weiterhin unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte die Bewegungen aufrechtzuerhalten, zumal seine Absicht, die Angriffsfront auf den Raum von ...

Der Bericht des OKW.

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie ist nunmehr auf großen Teilen der Front des feindlichen Brückenkopfes die Abwehrschlacht im Gange. Unter härtestem Einsatz von Artillerie, Panzern und Luftstreitkräften versuchen die Angloamerikaner immer von neuem, unsere Front aufzureißen, um dann in die Tiefe des französischen Raumes ...

Am gestrigen Tage trat der Feind östlich der Orne zum Angriff nach Osten an und wurde abgewiesen. Südwestlich Caen konnte der Gegner nicht hinter unserer vorderen Linie den Ort ...

Bei der Front der Straße Carentan - Beriers griff der Feind in breiter Front an. Nach schweren Kämpfen wurde er nicht südwestlich unserer alten Stellungen abgedrängt. Auch im Raum von La Haye du Bois wurde erbittert gekämpft. Unsere Truppen behaupteten dort überall ihre Stellungen.

Im französischen Raum wurden gestern über 50 Terraristen im Kampf niedergemacht.

Die V 1 belegt den Raum von London weiterhin mit schwerem Vergeltungsflug.

In Italien setzt der Feind in den alten Schwerpunkt seine Durchbruchversuche fort. Trotz Einsatzes harter Panzerkräfte blieb ihm jedoch jeder größere Erfolg verweigert.

Im Raum von Anzio haben Truppen des Heeres und der Waffen-SS in heftigen Kämpfen die Abwehrschlacht den Angriffen von zehn sowjetischen Schützenbrigaden, einem Panzerkorps und zwei Panzerbrigaden abgewehrt und dem Gegner dabei erhebliche Verluste an Menschen und Material beigebracht. Bei diesen Kämpfen wurden im Zusammenwirken aller Waffen vor der Front und im Hinterland 25 feindliche Panzer vernichtet. Die rheinisch-moselländische 34. Infanterie-Division unter Führung von Generalmajor Ridel, die rheinisch-westfälische 26. Infanterie-Division unter Führung von Oberst Fromberger und eine Kampfgruppe der 6. SS-Panzerdivision „Wiking“ unter Führung von Obersturmbannführer ...

Im Mittelabschnitt der Ostfront stehen unsere Truppen bei entscheidender Höhe in auch für uns verlustreichen Kämpfen mit harten feindlichen Kräften.

Die heidenmütige Besetzung von Wlina schlug gestern in verbissenem Kampf den von allen Seiten angreifenden Feind blutig zurück. In der Stadt vorbei bringt der Gegner weitere nach Westen und Südwesten vor. Westlich der Eisenbahn Wlina-Dünaburg wurden zahlreiche Angriffe der Bolschewiken abgewehrt.

Südlich Dünaburg sind heftige Kämpfe mit schweren bolschewistischen Schützenbrigaden und Panzerverbänden im Gange. Nördlich Polozk wiederholte der Feind nach den hohen blutigen Verlusten seine Durchbruchversuche gestern nicht mehr. Dagegen gelang dem Gegner südlich Rowno ein örtlicher Einbruch. Kämpfe sind dort noch im Gange.

Schlachtfliegergeschwader unterstützten in zahlreichen Einsätzen unsere schwermittigen Truppen besonders im Raum von Wlina. Sie vernichteten zahlreiche Panzer und Geschütze, sowie über 200 Fahrzeuge der Sowjets.

Einzelne kritische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Berlin.

„Härte bis zum Neuesten“

Der japanische Botschafter sprach zu Küstungsdarleitern. Rektor und Senat der Universität Teikyo haben den japanischen Botschafter General Oshima zum Ehrensenator ernannt. In ihm ehren sie den ausgezeichneten Kenner deutscher Art, den einflussreichen Förderer der deutsch-japanischen Beziehungen und der deutsch-japanischen Zusammenarbeit sowie den aufbauenden voranschreitenden Politiker.

Botschafter Oshima besuchte am Samstag einen Küstungsbetrieb und sprach mit dem Betriebsleiter. Wegen der Härte habe es nur eine Waffe: Härte bis zum Neuesten.

Angewöhnlich schwere Unwetter in Schweden

Bauerngehöfte eingekerkert - Saat vernichtet. Stockholm, 12. Juli. Der tropische Hitze, die seit einer Woche in Schweden herrscht, folgten am Montag, besonders in Süd- und Westschweden, schwere Unwetter, wie man sie seit Menschengedenken nicht mehr erlebt. Heftige Gewitter, Hagel, Regenböden und Hagelschauer richteten ungeheuren Schaden an. Neben dem Tod von Bauerngehöften wurden durch Blitzschlag eingekerkert. Die Saat wurde an vielen Stellen vernichtet, laufende Bäume entwurzelt. An einigen Stellen wurden hunderte alte Bäume wie Streichhölzer geknickt. Telefon- und Telegrafenleitungen sowie Eisenbahnanlagen zerstört. Über allen Straßen und Bahngleisen lagen hunderte umgestürzter Leitungsstämme. Besonders mitgenommen wurden Orte in den Provinzen Småland, Halland, Skåne und Westgotland.

VI auch am Dienstag

Stockholm, 12. Juli. Am Dienstag waren weiterhin stiegende Bomben über dem Gebiet von London und Südschweden, meldet Reuters. Zahlreiche Verluste seien entstanden.

Kampf mit huschenden Schatten

Vorpostenboote verankert ein Schnellboot und beschädigten zwei schwer

Von Kriegsdirektor Josef Vagmann (F.R.) Da sind sie schon wieder, die verfluchten Vieker - und mit Corado laut die Nachnummer eins die Besatzung in das Vorkampfbereich des Vorpostenbootes, das zu einer ...

Man hatte mit einem Angriff von Schnell- und Rammenbooten gerechnet, so daß die Abwehr fast gleichzeitig auf allen Booten einsetzt. Das unglückliche Boot, ein und wieder niederprallende Regenböden, eine tiefhängende Wolkendecke, die nur ganz selten dem Mond Gelegenheiten gibt, sein laßes Licht über die lastende Dunkelheit auszusenden, all das gibt dem Gegner eine gewisse Chance. Von allen Seiten sehen die huschenden Schatten zum Angriff mit Bordwaffen und Torpedos an. Wild jagend und überall dort, wo phosporisierendes Bugweissen durch das Wasser schieben, stehen die Vorpostenboote in einem heftigen Feuerduell mit einem zahlenmäßig weit überlegenen Gegner.

Mit eiserner Härte gibt der Kommandant keine Weichte, um den anlaufenden Torpedos auszuweichen, das ist diesmal gar nicht so einfach. Raum ist man mit harter Ruderlage in Fahrtrichtung des anlaufenden Kaltes gekommen, da meldet auch schon wieder der Anlauf eine neue Torpedolauflage.

Ebenso schwer haben es die Männer an den Werten. In der wilden Hurde dürfen sie die ans und abdrückenden blühenden Rohrtaube nicht aus dem Blick verlieren. Jede Welle in dem Feuerortung der um das Boot gelegten Sperre kann zum Verhängnis werden.

Das Boot ist abgerissen. Gurgelnd treffen sie die Wasserflächen in das große Loch, mit rasender Geschwindigkeit beginnt das Boot zu sinken. Jetzt geht es um das nackte Leben. Schlauchboote und Räder fliegen über Bord, die Ruder tauchen zu Wasser. Jeder weiß, was er zu tun hat. Bekhalten hängen über die schräg nach vorne abfallende Bordwand, aus dem Notausgang der Maschine zwischen Schiffe und Schornstein hängen die verwickelten Rohrleitungen. Und dann ist es auch schon vorbei. Nur noch einige Trümmer, treibende Boote, Räder und Menschen zeigen die Stelle, wo das Vorpostenboot unterging.

Die Nachbarboote haben keine Zeit, sich um die im Wasser treibenden Kameraden zu bemühen, immer noch kämpft der Feind von allen Seiten an. Zwei Schnellboote sind bereits mit schweren Beschädigungen brennend abgebrannt. Aber immer noch fahren die verbliebenen Schnellboote Angriff auf Angriff. Da hat ein Volkstreffler mittelschiffs in ein aus allen Werten schließendes feindliches Rammenboot. Eine hohe Stichlampe schießt in die Nacht. Kurz darauf eine donnernde Explosion. Wie ein Spalt ist der Kammerherd der Gegner von der Wasseroberfläche verschwunden.

Der Kampf ist zu Ende. Von allen Seiten laufen die anderen Boote der Vorpostenboote auf die Stelle an, wo das eigene Boot gesunken ist. Ruder werden angelegt, um die im Wasser treibenden Kameraden zu bergen. Schlauchboote und Räder werden längs der Welle. Nach einer Stunde sind die Rettungsarbeiten beendet. Das Gefecht lammelt und setzt seinen Weg fort.

Vernichtung eines feindlichen Kreuzers

In der Nähe des Städtchens Donlgaele an der Seine-Bucht, östlich der Orne-Mündung, beobachteten deutsche Schnellboote in den frühen Morgenstunden des 8. Juli den Untergang eines feindlichen Kreuzers. Kurz vor 7 Uhr wurde von See eine schwere Detonation gehört, deren Ursachen zu diesem Zeitpunkt noch nicht einwandfrei festgestellt werden konnten. Jedenfalls aber hat ein harter Sprengkörper das feindliche Schiff getroffen, so daß es in kurzer Zeit über das Deck absank und sank. Der im Augenblick des Unterganges weit hervorragende Bug war von Land her klar auszumachen. Wie die Augenzeugen berichteten, war eine Raketenschiffe nach der Detonation von dem feindlichen Schiff nur noch eine Raupitze zu sehen.

Einer gegen alle

Sanjerduell in der Normandie
Von H-Kriegsberichterstatter Hans Ost

Die letzten Wochen des Normannenlandes tragen das Bild kriegerischen Friedens. Zwischen ostigen Weiden mit stehenden Bäumen liegt ein Chateau eingebettet in hundertjährige Linden eines weitausläufigen Parks. Um die Verlässlichkeit des Herrenhauses treibt ein unbekümmerter Gärtner seine junge Frau, und ein Kötter des nahen Dorfes schmachtet in den verdorrten Räumen, ohne der Stille gewärtig zu sein. Raubend entweicht eine altersschwache Kasse vor ihm, die bei den geliebten Herrschaften ihr Grabmal bezogen hatte. Nun liegt das Schloß da, inmitten der alten Linden, still in der feierlichen normannischen Landschaft.

Ein Raufschlag trifft das Land. Wellenweit ergittert die Erde vor Kanonenschlägen, die unaufhörlich niederfallen. Kein lebendes Wesen flieht über die offene Weite, es duckt sich alles in die tiefsten Rarcken, das unheimliche Gewitter zu überdauern. Trommelfeuer!

Die Sonne ist indessen ihrem Weg weitergegangen und wirft nun längere Schatten über Fische und Pflanze hinaus. Zwischen gefällten, wachen Linden schweben die Trümmer eines französischen Landstoffs, zwischen grünen Rasenflächen blüht verträgliches Vieh vor erdbraunen Höchern. Nach endlosen Minuten harter Schweigen.

Da bewegt sich ein Busch. Ueber die grüne Fläche ist er vorwärts geschritten und auf die nahe Höhe gestiegen. Ein getarnter Panzer — ein Tiger — ist zur Feindbeobachtung vorgeschritten. Ein Obersturmführer hat darin, der seine hundertjährige Panzer auf der Abschüttelung hat. Er ist ein „Alter“ von der Art, der sich schon einmal seit Beginn der Invasion an den anglo-amerikanischen Stahlriesen erprobt hat. Nun hält er auf der Höhe und wartet. Nach dem Trommelfeuer muß in diesem Abschnitt ein Panzertangriff folgen — er wartet.

Welt bedrückt das Normannenland, und von den Höhen vor der Höhe lösen sich einzelne buntefarbene Flecken, rücken über Wälder oder Felder hin. Ihre Tarnung ist gut, doch machen die Feindpanzer einen Lärm, der seine hundertjährige Panzer auf der Abschüttelung hat. Er ist ein „Alter“ von der Art, der sich schon einmal seit Beginn der Invasion an den anglo-amerikanischen Stahlriesen erprobt hat. Nun hält er auf der Höhe und wartet. Nach dem Trommelfeuer muß in diesem Abschnitt ein Panzertangriff folgen — er wartet.

Die feindlichen Panzer haben weiter Gelände gewonnen. Mitten in der Meute steht einer, der es mit allen ausnehmungen wartet. Sein erster Schuß legt eine Stichflamme auf dem Treibstoffbehälter eines „Sherman“. Wie an einem haben gezogen, halten die nachfolgenden Einheiten. Drohend schwenken die Turme ihre Rohre nach dem Störenfried. Der bestimmt sich nicht lange und gibt dem nachfolgenden Widerstand den Ganglauf. Ein dritter steht in Flammen auf, der vierte ein Volltreffer in die Munitionskammer in tausend Meter. Einer gegen alle! Er hebt mitten im Kreuzfeuer einer aufgereizten Herde von Angreifern, die ihm den Garauz bezieren möchten. Ein halbes Tugend hat er erlitten. Schon hat er die Hand hinter sich gelassen. Als Brack, das wackelt er — und das Schicksal belohnt den Tapferen mit Unverwundbarkeit. Aus dem Angriffsfeld der feindlichen Formation ist ein Ring von verwirrten Angreifern geworden, die vor so viel Angriffsgewalt den Mut verlieren. Nach dem fünfzehnten Abschlag erhält der „Alter“ einen Treffer in die Nahe — er wird nicht mehr von der Stelle können. Aber der Obersturmführer im Panzer schwenkt den Turm von einem Feind zum anderen und schießt seine Größe hinaus. Mit wachsender Rechnung hebt er die Munitionskammer. Nach jedem Granaten. Einer Zusammenstoß des Gegners wird er durch eine feine Bewegung nach rückwärts aus — ein Granat verfehlt ihr Ziel. Als die Tigerlanze schneidet haben 21 anglo-amerikanische Panzer ihr Ende gefunden. Der Obersturmführer ist ausgeschlagen und schlägt sich mit seinen Männern und den Waffen, die sie tragen können in den eigenen Linien durch.

Francis vor der Francis-Falange. Am Grabe des Gründers der Falange, Jose Antonio de Rivera, sprach General Franco im Dezember vor 15000 Militärs der Falange. Franco würdigte die feierliche Arbeit der Falangebewegung und erklärte, diese betrachte er als ihre eigene Aufgabe, Glück und Zufriedenheit in jedes spanische Heim zu tragen, die schädlichen Auswirkungen der marxistischen und kommunistischen Ideen zu beseitigen und an die Stelle des Klassenkampfes das Verantwortungsbewußtsein für eine wahre Volksgemeinschaft zu setzen.

Raschewski besetzt über japanischen Vormarsch. Nach einer Meldung aus Washington äußerte Roosevelt auf einer Pressekonferenz Befürchtungen über den japanischen Vormarsch auf dem chinesischen Festland. Seine Worte gabelten in der Hoffnung, daß die Abhängigkeit in der Lage sein würde, härteren Widerstand zu leisten.

Das Mädchen in der Wolke
von Erika Löffler
Verlag Dr. Artur vom Dorp, Freital/Sachsen
82. Fortsetzung.
„Ah, Sie sind da!“ ... der Goldherr, seinen Schwelger vergnügt betrachtend. „Kann ich Sie mal an, wenn Sie nicht gesprochen hätten, würde ich Sie kaum erkannt haben.“
„Das Koubé ist ähne“, nickte der Schwelger Wergzeit. „Und das kommt, wäls ich Paradies mehr ist! Man freut die Mädchen bloß an die Klüder — aber wenn sie nicht anhaben, kucken sie sich alle egal an.“
„So ist es“, beschwerte der Baron wohlwollend. „Ra, dann guten Morgen! Und leise zu ihm gewendet: „Ein Philosoph im Ruhstand. Er erzählt gern, sagt auch manchmal erkannte Sachen, aber wenn wir nicht ausgetrieben wären, würde er uns ungeschert seiner Radier bis morgen abend Vortrag gehalten haben.“
Sie galoppierten frisch drauflos, und Kchim schloßte aus dem zurückden Kückenden Gesicht des anderen Hofmanns, heute noch mit ihm ins reine zu kommen. Als sie nach einer Weile im Schritt über einen Waldweg ritten, parierte er sich sein Pferd.
„Ich möchte dich um etwas bitten, Onkel Harry.“
„Ja?“ meinte der Baron gedankenlos. „Wirst du dazu anhalten?“ Er strich mit der Peitsche den glänzenden Hals des Braunes, dem das Stilleben nicht zu bedagen schien.
„Ich denke doch“, sagte Kchim lächelnd. „Wenn ich schon nicht in Grad und Zulinder vor dich blutete, um Sabinés Hand zu erbitten, so muß ich wenigstens —“ Weiter kam er nicht.
„In das ein Bild?“ erkundigte sich der Baron, das lächelnde Pferd mit schlüssender Hand beruhigend.
Der junge Mann sah ihn verständnislos an. „Selbstweg!“ versicherte er ernst, und dann, um einige Grade härter fortsetzend: „Aber müß du mir nicht erklären, aus welchem Grunde es dir wichtig scheint?“
„Ra, na“, mahnte Sabinés Vater unwillig; man mußte nicht ganz genau, wenn die Mahnung galt, denn der Braune begann zu fliehen.

Die Wandlung in Italien

Von der Abwehrbewegung — Planvolle Rüstlichkeit

Von Kriegsberichterstatter G. R. Sabat

Die Schlacht in Italien hat sich gewandelt. Sie ist in ein Zwischenstadium getreten. Die breiten festen Fronten des Materialschlages sind seitdem, die Zusammenballungen von Menschen und Verbrauch und abgedrückt. Was die Höhe entzogen ist, hat den zertrümmerten Streifen dieser Landschaft verlassen, der wochenlang das Schicksal von Italien an seinen Trichterfeldern, in den Ruinen der Dörfer und Ortschaften, in den verwüsteten Weingärten, verlassenen Waldparzellen und Oelbäumen, auf den zertrümmerten Bergflanken erlebte. Eine große Bewegung hat in die beiden Segner hineingeführt. Sie hat den Infanteristen aus dem Graben geholt, die Geschütze aus den Feuerstellungen gerissen. Sie hat die Panzer aus dem Gelände zusammengeführt und hat den Truppen den Ausdruck besprochen. Der Krieg ist wieder auf die Straße getreten, und im Kampf um Kreuzungen, Brücken, Wälder und Tunnel, um Städte und Landstraßen eine Vorkampfbewegung zu führen, ehe er wieder schloß geworden ist und vor neuen deutschen Operationen mit der Macht der Masse und Potentate ausmarchiert.

Es liegt System und planvolle Rüstlichkeit in der deutschen Abwehrbewegung. Vom Anfang der großen Offensive an versuchte es der Gegner, durch langsame Durchdringung in die tiefe Front die Bewegungen unserer Truppen zu führen, durch Umflammerungen Unregelmäßigkeiten und überforderte Improvisationen zu erzwingen, die dann unter den Störaktionen der Luftwaffe zusammenbrechen und chaotisch werden sollten. Selbst in Krisenmomenten behielt das deutsche Kommando die Jagd seiner Einheiten in der Hand. Ganz langsam wickelt die Front. Mit der beginnenden Nacht brachen die Bataillone auf. Unter dem Schutze zurückgefallener Deckungseinheiten fanden sich jene Soldaten in den Marschposten wieder, die nun wochenlang unter der Feuerkugel von hundert roten und schwarzen, unter den zahlreichen Kampfgeschwadern ihr Leben in den Trümmern verteidigt hatten und den Boden am Riri und Garriano nur nach schweren Opfern von Seiten des Gegners bezaubert.

Banat im Aufbau

Die Kornkammer des Südostens unter deutscher Obhut

Von Kriegsberichterstatter Dr. Bernd Hufschmid

Das rotbraune Gestein der Festung Belgrad glüht in den ersten Strahlen der aufgehenden Sonne. In den Fugen der Burg trägt der schiffsförmige Strom wie im Schlaf die trüblichen Wälder vorbei und graue Nebelwälder fliegen aus der bleichen Luft. Trüben am anderen Ufer der Donau verliert sich der Wald in eine weite Ebene, von deren Keder und Felsen sich der Hand der tausendjährigen Nacht löst und in einem dünnen Silberstreifen ganz weit am Horizont Himmel und Erde zusammenfügt. Eine Kolonne deutscher Soldaten schiebt sich langsam mit Pferd und Wagen in die endlose Steppen und zieht auf schmalem Weg nach Norden in jene Gebiete, die heute unter dem besonderen Schutz der deutschen Wehrmacht stehen. Denn diese ist die Kornkammer des Südostens, das gesegnete Land des Banats, das seinen Reichtum in bewundernswürdiger Weise allen danken kann, die seinen Boden zu nutzen verstehen. Vor Jahrhunderten waren diese Flächenwälder und unwiderrüstbare Sumpfländer, in dem kein Baum und kein Palm gedieh. Die ersten Kolonisten kamen um 1700 aus Deutschland und verpflanzten das Weidland in Generationen langer Pionierarbeit in fruchtbarer Acker. Heute trägt der Schmelz der ersten Anbauer lohnende Früchte.

Bei der deutschen Neuordnung des Balkans im Sommer 1941 ist das Banat, das bis zum Zusammenbruch Jugoslawiens den landwirtschaftlichen Reichtum dieses Landes und seinen Agrarexport gewährleistete, zwischen Ungarn, Rumänien und dem neu erfindenden serbischen Staat aufgeteilt worden. Alle drei Teile haben heute, da sich der Gedanke der europäischen Rührungsfreiheit unter dem dichten Gefäß des Krieges bewahren muß, mehr denn je im Versorgungsgehalt des Kontinents eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Die deutsche Militärverwaltung in Serbien, der die Rührer für den serbischen Teil des Banats obliegt, leitet ihre Verwaltung darin, nicht nur den hohen landwirtschaftlichen Ertrag zu sichern, sondern ihn durch sachgemäße Pflege weiter zu erhöhen. So kann heute die Banararbeit im serbischen Banat als beispielhaft angesehen werden für alle anderen Länder des Südostens. Der deutsche Banarbauer und mit ihm die Landwirte anderer Nationalität bewiesen durch ihre Arbeit, wie groß der Beitrag sein kann, den ein fruchtbares Land für die Versorgung des Kontinents zu leisten imstande ist.

Die deutsche Militärverwaltung wird in ihrer Ausbauarbeit kräftig unterstützt von den deutschen Wehrdienstleistungen des Banats. Von insgesamt 600.000 Bewohnern sind rund 130.000, also mehr als 20 v. H., deutschstämmiger Abstammung. Neben 300.000 Serben wohnen noch etwa 92.000 Magyaren und 61.000 Rumänen das serbische Banat. Außerdem gibt es

Der Rüstungsjäger war in Monte Cassino unbesiegt geblieben. Er vertiefte Graben und Häuser, und die Polen folgten nur zögernd in respektvoller Entfernung. Sein Maschinen-gewehr trug er auf der Schulter, und die Munitionskörbe hingen ihm wie breite Ketten um den Hals. Die Gebirgsjäger zogen hinaufwärts. Es war ein gespenstischer Zug von Mäulern und Pferden durch das mondlichtvolle, romantische Tal, über das Gipfel an die 3000 Meter gegen die klaren Sternbilder aufragten.

Die ganze Front war in Bewegung gekommen. Nachhuten hielten den Gegner oft einen ganzen Tag in Schach, um das Lösen der Verbände und deren Abziehen durch Sperren und Engen zu ermöglichen. Hatte dann der letzte Infanterie die Stellungen verlassen, um im überfliegenden Einsatz hinter bereits aufgestaute Widerstandslinien zu ziehen, dann lagen die Pioniere an den Rindeln, um vor den zögernd folgenden Aufklärungsgruppen der Paratrooper, der Jäger, Kanadier und Amerikaner die Brücken hochzuziehen, die Bahnrampen über senkrecht abfallenden Felsungen wegzuführen, die wackligen Drie auf den Bahrdamm zu kippen und Industrieanlagen und Eisenbahnanlagen unbrauchbar zu machen.

So blieb es viele Tage. Hinter dem Schirm der langsam zurückgehenden Front begann der Abbau einer Wasser- und Materialkonzentration, wie sie die Ostfront mit an wichtigen Stellen gesehen hat. Mit einem Schlag warfen die Mächte einen riesigen Holzhaufen auf die Straßen. Mit Beginn der Dämmerung wurden ganze Buschreihen zu Transportkolonnen. Aus Höhlen, kleinen Waldungen, vor Einsicht geschützten Felskanten traten schwere Bergeschwämme von Wagen und Geschütze. Es wurde ein endloser Strom, der sich auf dem mittelitalienischen Straßengeäder zu wälzen begann, sich bisweilen an Bergabhängen haute und auf Notbrücken Felsklüfte mühsam querte.

Es wird weiter nach Norden marschiert, wenn es im Plan der Kampfführung liegen sollte. Es wird dort wieder halbgemacht werden, wo es möglich wird, dem Gegner die entscheidende Schlacht auf der italienischen Erde unter den günstigsten Voraussetzungen und Bedingungen zu liefern.

noch kleinere Gruppen Slowaken, Kroaten und Bulgaren. Die Kart die deutsche Initiative bei der Bodenbearbeitung ist, geht aus der Tatsache hervor, daß der deutsche Anteil an den Acker und Wäldern mit 26 v. H. überdurchschnittlich hoch ist. In deutscher Bearbeitung sind sogar 30 v. H. der gesamten landwirtschaftlichen nutzbaren Fläche. Allein seit der Befreiung des Landes durch die deutsche Wehrmacht konnten die völkischen deutschen Anbauer 11.000 Hektar mehr unter den Pflug nehmen. Die günstige Struktur der Banater Landwirtschaft geht aus der Aufteilung der Gesamtfäche hervor, die rund 83.000 Hektar ausmacht. Davon sind weit über zwei Drittel, nämlich 67.000 Hektar Acker, weitere 130.000 Hektar Wälder und Weiden, über 15.000 Hektar Weingärten, 30.000 Hektar Wald, und nur rund 81.000 Hektar, also etwa 8 v. H., unfruchtbares Land.

Die wichtigste Grundkultur der Banater Landwirtschaft ist der Weizen- und Maisanbau. Andere Getreidearten, wie Hafer, Gerste und Roggen, treten dahinter weit zurück. Außer dem Getreide liefert die fruchtbarere schwere Erde, die in ihrer Güte mit der Schwarzerde der Ukraine vergleichbar ist, u. a. Getreide, vor allem Sonnenblumenkerne, feiner Tabak, Frühgemüse und Hanf. Der Jägerwälder und Harzkiefernland werden ebenfalls gepflegt. Besonders Bedeutung kommt dem Weinbau zu. Die Banater Weinbaugebiete stellen eines der größten zusammenhängenden Weinbaugebiete Europas dar.

Auch die industrielle Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte wurde im Laufe der Jahre und Jahrzehnte hoch entwickelt und läuft heute auf vollen Touren, da die Wehrmacht als Großabnehmer besser Kunde für Konerven und haltbare Lebensmittel aller Art ist. Besonders die völkischen Genossenschaften betätigen sich mit Erfolg bei der industriellen Verwertung der Landesprodukte. Rund 7 v. H. der landwirtschaftlichen Produktionsindustrie liegen in der Hand des deutschen Bevölkerungsteils. Die Ernte des Banats liefert einen hohen Ueberfluß, der für die Versorgung anderer Länder einsetzt wird. Nicht nur Serbien, dessen Landwirtschaft noch weit im Rückstand ist, ist Ruhestück des Banats, sondern beträchtliche Mengen der Ernte können auch als Beitrag für die Versorgung des Reiches zur Verfügung gestellt werden.

Churchills Popularität schwindet immer mehr. Die englische Wochenschrift „New Leader“ schreibt, Churchill habe den Höhepunkt seiner Popularität längst hinter sich. Aber erst wenn die volle Wahrheit über das Befannt werde, was sich im Laufe der letzten Jahre hinter der politischen Bühne Britanniens abspielte, werde es endgültig mit Churchills Ruhm sein.

Das Mädchen in der Wolke

von Erika Löffler
Verlag Dr. Artur vom Dorp, Freital/Sachsen

82. Fortsetzung.
„Ah, Sie sind da!“ ... der Goldherr, seinen Schwelger vergnügt betrachtend. „Kann ich Sie mal an, wenn Sie nicht gesprochen hätten, würde ich Sie kaum erkannt haben.“
„Das Koubé ist ähne“, nickte der Schwelger Wergzeit. „Und das kommt, wäls ich Paradies mehr ist! Man freut die Mädchen bloß an die Klüder — aber wenn sie nicht anhaben, kucken sie sich alle egal an.“
„So ist es“, beschwerte der Baron wohlwollend. „Ra, dann guten Morgen! Und leise zu ihm gewendet: „Ein Philosoph im Ruhstand. Er erzählt gern, sagt auch manchmal erkannte Sachen, aber wenn wir nicht ausgetrieben wären, würde er uns ungeschert seiner Radier bis morgen abend Vortrag gehalten haben.“
Sie galoppierten frisch drauflos, und Kchim schloßte aus dem zurückden Kückenden Gesicht des anderen Hofmanns, heute noch mit ihm ins reine zu kommen. Als sie nach einer Weile im Schritt über einen Waldweg ritten, parierte er sich sein Pferd.
„Ich möchte dich um etwas bitten, Onkel Harry.“
„Ja?“ meinte der Baron gedankenlos. „Wirst du dazu anhalten?“ Er strich mit der Peitsche den glänzenden Hals des Braunes, dem das Stilleben nicht zu bedagen schien.
„Ich denke doch“, sagte Kchim lächelnd. „Wenn ich schon nicht in Grad und Zulinder vor dich blutete, um Sabinés Hand zu erbitten, so muß ich wenigstens —“ Weiter kam er nicht.
„In das ein Bild?“ erkundigte sich der Baron, das lächelnde Pferd mit schlüssender Hand beruhigend.
Der junge Mann sah ihn verständnislos an. „Selbstweg!“ versicherte er ernst, und dann, um einige Grade härter fortsetzend: „Aber müß du mir nicht erklären, aus welchem Grunde es dir wichtig scheint?“
„Ra, na“, mahnte Sabinés Vater unwillig; man mußte nicht ganz genau, wenn die Mahnung galt, denn der Braune begann zu fliehen.

„Wir können so langsam weiterreiten, wenn Jim nicht fliehen will“, meinte Kchim entgegenkommend.
„Ja, tun wir das!“ Es kam rasch und in unverkennbar ärgerlichem Ton.
„Du hast mir noch nicht geantwortet“, flüchte Kchim nach einer Weile fest.
Der Baron beugte sich im Sattel vor, um einem niederhängenden Zweig auszuweichen.
„Das ist nicht einfach“, sagte er bedeutend milder.
„Siehst du, mein Junge — ich habe nie daran gedacht, daß jemand kommen könnte, der Sabinés Hand verlangt. Schlichtlich ist sie noch ein Kind!“
„Meinst du wirklich, was du sagst?“ forschte Kchim Lang beherzt. „Oder willst du sie nur mit mir nicht geben?“
„Das ist natürlich Unfug“, wehrte sich der Herrere gereizt. „Nieder sein schmales Gesicht suchte eine sich aufsteigende Rote. „Es ist einzig ihre Jugend, die mich veranlaßt, dir ihre Hand zu verweigern. Außerdem glaube ich gar nicht einmal —“ Sie hängt mit allen Fasern ihrer Seele an Sabinés Hand!“
„Das weiß ich! Aber sie erwidert meine Liebe, und ich bereit, es um meinetwillen aufzugeben.“
„So, so?“ Die Stimme des Barons klang plötzlich ganz dünn. „Aber hast schon miteinander darüber gesprochen?“
Kchim suchte seinen Blick, der jedoch nicht einzufangen war. „Ja.“
„Aber ich will es mir überlegen“, versprach Sabinés Vater stutzig. „Aber das ist nicht etwa schon eine Zulage!“
„Nein“, lächelte der Jüngere bitter. „Ich hätte es auch ohne diese Warnung nicht so geduldet.“
Der Baron verstand es meisterlich, den Termin der Entscheidung seines Entschlusses hinauszuschieben. Kchim, der Sabiné gegenüber nicht von den besiedenden Schwierigkeiten erwähnt hatte, verlor nun weiteren zwei Tagen im die Schuld. Er legte sich stundenlang auf die Lauer, beständig den Göttern, der es endlich vermind, irgendwann oder wo mit ihm allein zusammenzutreffen, wie ein schneidendes Bild, und am Vortag seiner Abreise gelang es ihm dann auch, ihn gleich einem solchen zu stellen.
Das Halbmonat in der Diefel, der gewaltige Schreck des Barons, als er den unwillkommenen Schwiegerohn plötzlich

vor sich sah, sein regungsloses Verharren am Platz, alles glück auf ein Haar seinem Augenblick, da der Herr dem Menschen, der kam, um ihn zu erschrecken, zurückgelächelt in die freudig ausstehenden Augen lacht, bevor er verflucht, sich zu retten.
Aber hier war keine Wildbahn, und Sabinés Vater konnte nicht Herzgeld geben, ohne sich lächerlich zu machen, deshalb entschloß er sich, das Unabänderliche mit möglicher Würde zu tragen, obwohl er zeitweilig lieber vor unangenehmen Unterredungen geflohen war, wenn der Gegner ihm gemachsen zu sein schien.
„Verzeihung, Onkel Harry“, begann Kchim sehr vorsichtig. „Jedenfalls habe ich dich unmissverständlich erschreckt, aber es blieb mir keine Wahl, da du in den letzten Tagen zu beschäftigt warst, um dich mir widmen zu können. Willst du mir bitte mitteilen, welches Ergebnis deine Überlegungen bezüglich Sabinés und meiner gezeitigt haben? — Wie du weißt, muß ich morgen reisen!“
Der Baron polterte den Klang des Treppenschwells mit nervöser Hand. Die dünne Haut seiner äußeren Augenwinkel zog sich eng zusammen, so daß er den Eindruck eines Marderkopfes machte.
„Du hast mich allerdings erschreckt“, gab er mit einem Versuch zu lächeln, dessen Publikum entschieden peinlich wirkte, zu. „Auch darin bist du deinem Vater ähnlich. Ich erinnere mich, daß er, wenn ihm an einer Antwort gelegen war, die man aus diesen oder jenen Gründen lieber nicht ausgeprochen haben würde, ebenfalls die Gemohnheit hatte, einen sichtlich hilflos zu überfallen.“
Kchim lächelte ähnend. „Das ist schon möglich. — warte schrie, als ich mir in der Sexta ein Stammbuch anlegte, weil meine Kusine Wela auch ein Buch, und ich hat, es mit einem recht schönen Spruch einzuweihen, groß über die erste Seite: Erläute den Strauchdied in dir nicht vor deinem schuldigen Lebensjahr, falls er nicht indessen von selbst gestorben sein sollte. Erstens brauchst du ihn, um auf dieser vergreifen Welt jung zu werden, zweitens aber ist Feindheit, die die Urinfinstle der Menschheit verändern zu müssen, gläubt, abseitsverregend. — Mutter selb saß in Ohnmacht, als sie das las!“

(Fortsetzung folgt.)



Aus dem Heimatgebiet

12. Juli

Gedenktage: 1694: Eröffnung der Universität Halle. — 1790: Beginn der französischen Revolution. — 1906: Erhebung des Rheinlandes durch Napoleon I. — 1908: Der Dichter Stefan George geb. — 1874: Der Dichter Fritz Heiler geb. — 1919: Aufhebung der Hungerkordate gegen das Deutsche Reich. — 1940: Petain wird Chef des französischen Staates.

Neuregelung der Zeit- und Rationierung

Reichsfettarten ohne Bestellscheine!

Die Karten Verordnungen in der Verbraucherschaft, die gerade in der letzten Zeit mit Rücksicht auf die Umquartierungen eingetreten sind, haben zu Schwierigkeiten in der Benutzung der bestellscheingebundenen Reichsfettarten geführt. Aus diesem Grunde sind vom 6. Zuteilungszeitraum (24. 7. 44) an die Bestellscheine für alle Fette und für Käse und Quark in Fortfall gekommen. Die Reichsfettarten enthalten nur noch den Bestellschein für entrahmte Fleischfett. Im Zusammenhang damit sind die Reichsfettarten neu gestaltet worden. Sie sehen jetzt nur noch Großabschnitte über je 125 Gramm und Kleinabschnitte über je 5 Gramm vor, die ebenfalls in Blocks zu 125 Gramm zusammengefaßt sind. Dadurch tritt eine wesentliche Erleichterung bei der Warenabgabe und bei der Abrechnung der Kartenausschnitte mit den Ernährungsämtern ein. Auf den Großabschnitten der Reichsfettarten für die über 14 Jahre alten Versorgungsberechtigten ist die Warenart nicht mehr angegeben. Es wird jeweils rechtzeitig vor Beginn der Zuteilungsperiode in der Presse bekanntgegeben, was die Verbraucher auf diese Abschnitte erhalten. Diese Regelung macht sich notwendig, weil der Druck schon längere Zeit vor der Verwendung der Karten vorbereitet werden muß. Zu diesem Zeitpunkt kann aber die Versorgungslage noch nicht genau übersehen werden. Bisher machten sich deshalb öfter nachträgliche Änderungen in den Zuteilungen notwendig, die meist erhebliche Verwaltungsmühen und Schwierigkeiten bereiteten und leicht unter den Verbrauchern Unklarheiten verursachten.

Auf den Karten für die Kinder bis zu 14 Jahren ist die Warenart wie bisher auf allen Abschnitten aufgedruckt, da die notwendige Anpassung an die Versorgungslage durch die Karten für die Verbraucher über 14 Jahre gewährleistet ist.

Um auch auf die Karten der Kinder von 6—14 Jahren eine durch 125 teilbare Menge zu erhalten, ist die Gesamtfaktura für diese Verbrauchergruppe von 1112,5 auf 1125 Gramm erhöht worden.

Speisefett wird künftig nur noch auf Kleinabschnitte, die über 5 Gramm Margarine oder 4 Gramm Speisefett lauten, abgegeben, und zwar ist zunächst vorgesehen, jeweils für 8 Wochen den Verbrauchern 100 Gramm Speisefett (oder 125 Gramm Margarine) zuzuteilen, so daß nur jede 2. Zuteilungsperiode derartige zum Speisefettbezug berechtigende Abschnitte erscheinen.

Sämtliche Einzelabschnitte der Reichsfettarten sind künftig beim Warenbezug abzutrennen.

Durch die Verrechnung der Kleinabschnitte und den Wegfall der Bestellscheine wird die Ausgabe von Reise- und Gaststättenkarten nur noch in Ausnahmefällen notwendig sein. Die Kartenausgabenstellen sind deshalb angewiesen, beim Umtausch einen äußerst strengen Maßstab anzulegen.

Die neuen Lebensmittelrationen

Die Lebensmittelrationen sind im 65. Zuteilungszeitraum vom 24. Juli bis 20. August 1944 grundsätzlich gegenüber der vorhergehenden Rationierungsperiode unverändert. Lediglich bei den Fetten und bei Rähmmitteln treten bei gleichbleibenden Gesamtrationen gewisse Verschiebungen in den einzelnen Warenarten ein.

Die Verbraucher über 18 Jahre und die Jugendlichen von 14—18 Jahren können je 125 Gramm Butter und Margarine und 100 Gramm Speisefett (oder 125 Gramm Margarine auf Kleinabschnitte beziehen). Darüber hinaus erhalten die Erwachsenen noch 500 Gramm, die Jugendlichen 750 Gramm Fette auf Großabschnitte. Die Warenart, die auf die einzelnen Abschnitte abgegeben wird, wird noch bekanntgegeben. Die Kinder bis zu 14 Jahren erhalten zur Anpassung an die handhabbaren Mengen 875 Gramm (bisher 802,5 Gramm) Butter und wie im 64. Zulassungszeitraum 250 Gramm Margarine. Bei den Kindern bis zu sechs Jahren sind keine Veränderungen eingetreten.

Auf die Rähmmittelarten können die Verbraucher wieder 50 Gramm Kartoffelstärkezugabe beziehen. Dafür ist die Rähmration auf 550 Gramm festgesetzt worden. Alle übrigen Lebensmittel werden in der gleichen Höhe wie im 64. Zuteilungszeitraum an die Verbraucher abgegeben.

Die Anmeldepflicht der Tabakpflanzler. Wer mehr als 25 Tabakpflanzen für den eigenen Hausbedarf anbauen will, der hat, wie bereits mitgeteilt wurde, die Zahl dieser Pflanzen mündlich oder schriftlich in der Zeit vom 1. bis 31. Juli bei dem für ihn zuständigen Postamt anzumelden. Die zu entrichtende Tabaksteuer beträgt für 25 bis 100 Pflanzen 4 RM, für mehr als 100 bis 200 Pflanzen 8 RM. Wer Kleinpflanzertabak anbaut, aber den Anbau von mehr als 25 Tabakpflanzen nicht anmeldet, oder wer mehr als 200 Tabakpflanzen anbaut, ohne gewerblicher Pflanzler zu sein, macht sich strafbar.

Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Dichtungen von Karl Fehrer. 11.30—11.40 Uhr: Der Frauenpiegel. 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15—15.00 Uhr: Märkel von Zwei bis Drei. 15.00—16.00 Uhr: Konzert des Frankfurter Rundfunkorchesters, Leitung: Hans Müller-Kraus. 16.00—17.00 Uhr: Musik zur Unterhaltung. 17.15—17.50 Uhr: Operettenlänge. 17.50—18.00 Uhr: Die Geschichte des Festspieltags. 18.00—18.30 Uhr: Ein 1688-tes Gedicht von Wendtland von der Rundfunkgesellschaft Hamburg. Leitung: Heinrich Schumann. 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitgeist. 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15—21.15 Uhr: „Die es Euch gefällt“, Opernkoncert mit Berliner, Münchener und Dresdener Opernsolisten. 21.15—22.00 Uhr: Salomonsonner: Georg Kulenkampff spielt das Violinkonzert Nr. 7 in D-Dur von Mozart mit dem Berliner Rundfunkorchester. Leitung: Fritz Krieger.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Orchester- und Kammermusik von Felix Moller, Fritz Kreisler, D'Albert, Dehnmann u. a. 20.15—22.00 Uhr: „Jahresrückblick der Klänge“, Unterhaltungsendung mit Hamburger Künstlern.

Am Brunnen vor dem Tore . . . Die Linde im Volksglauben

Die Linde gehört zu den Kleinblütigen der deutschen Menschen, voran der Liebenden. Denken wir nur an eines unserer schönsten Volkslieder „Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum!“, dem sich unzählige andere zum Lob der Linde zugesellen. Schon der große deutsche Minnesänger Walther von der Vogelweide hat den schatten spendenden Lindenbaum mit seinen herrlichen Mänteln und dem süßen Duft seiner Blüten besungen. Fern kommen die Bienen zur Linde und auch die Vögel suchen sie gern auf. Ehrwürdig und hochgeachtet ist die Linde bei den germanischen und slawischen Völkern. Sie nahm meist den Ehrenplatz ein. Und da steht sie heute noch geduldet und geduldet als alte Dorflinde, unter der Gericht gehalten wurde oder die auch die tanzen den Boare sah, während, wie es vielfach heißt, die Musikanten mit ihren Instrumenten in den Zweigen saßen. Historische, heilige und „ausendjährige“ Linden werden vielfach in allen Gauen noch gezeigt, vor manchem schlichten Wohnhaus steht heute noch der von den Vorvätern gepflanzte Lindenbaum. In vielen Ortsnamen sind noch die Erinnerung an die Linde und ihre hohe Bedeutung verborgen.

Auch die Volksmedizin hielt die Linde für sehr wichtig und wert. Altersschwäche und Lungenerkrankte sollen sich möglichst unter Linden aufhalten, weil ihr Duft gesunde Luft macht. Weniger gut ist der altüberlieferte Rat, gerade unter Linden vor dem Blitze Schutz zu suchen, die moderne Statistik weist leider nach, daß gerade unter den Linden häufig Menschen vom Blitz erschlagen werden. Bekannt ist auch die heute noch im Schwange befindliche Penzanzung von Lindenblättern zur Anfertigung eines schweißtreibenden Tees, der auch die Nerven beruhigen soll und zu medizinischen Rationen.

Selbst der Schatten der Linde soll nach der Ansicht Konrads von Regenber, eines gelehrten Weltweisen des 14. Jahrhunderts, der die erste Naturgeschichte in deutscher Sprache herausgab, den Menschen „süßlicher“ als der Schatten anderer Bäume sein.

Gemeinde Schömburg

Waldbene Hochzeit. Körperlich und geistig noch sehr rüstig, konnte das Ehepaar August Schröfel und Anna Maria, geb. Hoffmann, das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Das Jubelpaar steht im 76. Lebensjahr und erfreut sich allgemeiner Verehrung, dies zeigten die vielen Blumen, Gratulationen und Aufmerksamkeit. Besonders zu erwähnen sind die Glückwünsche des Führers und des Württembergischen Ministerpräsidenten. Bürgermeister Hermann Aberbrante die Gratulation der Gemeinde mit einem Angebinde. Der Gesangsverein „Germania“ unter Leitung von Erwin Rübmann ehrte sein Ehrenmitglied durch Vortrag Kummungsvoller Chöre bei der freudigen Feier. Möge dem Jubelpaar nach freudigen Frieden ein gefegneter Lebensabend beschieden sein.

Die Pforzheimer Butterdiebstähle vor der Strafkammer in Pforzheim, 10. Juli. Die Exekution der letzten Woche bildete der Butterdiebstahl- und Diebstahlprozess vor der Pforz-

Führer-Arbeitstagung der Hitlerjugend in Neuenbürg

Der Baum Schwarzwald (40) veranstaltete Samstag und Sonntag in Neuenbürg eine Arbeitstagung für die Führerinnen und Führer der Stämme und Ringe I, II, VII und VIII. Die Beteiligung war zahlreich und die Teilnehmer verbrachten neben Stunden erfrischender Arbeit zwei Tage in frohlicher und treuer Kameradschaft. Soweit erforderlich, waren die von auswärtigen Kommenden in Freiquartieren untergebracht. Am Samstagabend fand sich die Führerschaft im Festsaal des Schulhauses zusammen. Nach Bekanntgabe des Arbeitsplans sprach der Stammführer über die Arbeit der kommenden Wochen. Er zeichnete ein Bild der politischen Lage und stellte die Aufgabe und Bedeutung der Jugendarbeit im ganzen unseres Schicksalskampfes dar.

Anschließend sprach Gewerbeschulrat Reile über die Geschichte der Stadt Neuenbürg. Ein Gang auf den Schlossberg gab Gelegenheit, das Vortragene durch eigene Anschauung zu ergänzen.

Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Sonntag-Morgensfeier, die dem Andenken Ulrich von Hutten gewidmet war. Ueber der eindrucksvollen verlaufenen Feier stand als Motto ein Ausspruch des Vortragsleiters um deutsche Art und deutsches Wesen: „Ich verachte die Gefahr, die mich umringt. Sterben kann ich wohl, in Knechtschaft leben aber nicht“. Bedeute Sätze aus Hutten's Schriften, von Hitlerjungen trefflich vorgetragen, Musik- und Gesangsvorträge schufen eine Stimmung, die die Stunde zu einem nachhaltigen Erlebnis werden ließ. Vertieft wurde der Eindruck noch durch einen Vortrag des Stammführers über das Leben und Wirken Hutten's. Er schilderte den Kampf des großen Streikers gegen die Dunkelmänner seiner Zeit. Hutten, der Kaiser und Kaiser zu jählicher Art, hat die Fackel des Glaubens in Deutschlands finsterner Nacht entzündet. Er hat den Weg in die Freiheit gewiesen. Sein Grab ist längst im Wind verweht, und niemand kennt den Hügel, der sich über seinem Grab wölbt. Allein in den Herzen weniger Getreuen hat sein Bild die künftigen Zeiten überdauert. In ihren Herzen haben die Kämpfer für Deutschlands Freiheit das Denkmal Hutten's gesetzt. Das Kampfwort Hutten's: „Ich hab's gewagt!“ wurde zum Leitwort derer, die um die Freiheit streiten. In dieser Zeit eines mörderischen Krieges, in dem um die letzte Bewahrung der Gedanken Hutten's gekämpft wird, erhebt vor unserem Auge nun das Bild dieses Mannes. Wie Hutten als Einzelner, ohne Freunde und ohne Verbündete, einen Kampf gegen den Ungeist der damaligen Zeit führte, führt ihn heute das ganze deutsche Volk. Alfred Rosenberg sagt in seiner Rede auf der Strelburg am 21. April 1938 anlässlich des 450. Geburtstages von Ulrich von Hutten: „Hier zog vor 450 Jahren ein Mann aus, ganz allein auf sich gestellt, wozu einer ganzen Zeit den Fehdehandschuh vor die Füße und legte ein zwar kurzes, aber großes Leben daran, dem deutschen Volk wieder sein inneres Selbstbestimmungsrecht und seine äußere Freiheit zu bringen. Die damalige Zeit ährte in wielem dem, was wir selbst in unserem Dasein erlebt haben. Auch damals fanden alte Formen dahin, alte Gesellschaftsformen zerfielen, neue Gedanken traten hervor. Die Wissenschaft griff über den gemauerten Rahmen hinaus, und ein nur sich selber hingebendes Zeitalter verank in Korruption und Verwilderung. Eine ganze alte Welt ging damals auf den Fingern, so wie eine andere alte Welt sich 1918 selbst beugte.“ Es gilt, der alten und moribunden Welt in ihrem letzten Aufschwung den Todesstoß zu versetzen. „Ich hab's gewagt!“ Es steht es auch in großen flammenden Worten über dem Leben des großen, einzigen Adolf Hitler, der die Ziele Hutten's verwirklicht hat.“

Anschließend an die Morgensfeier fanden getrennte Besprechungen der Führerinnen und Führer statt. Aus dem Stoff

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 22.28 Uhr bis morgen früh 5.05 Uhr
Mondaufgang 0.50 Uhr Monduntergang 13.12 Uhr

heimer Strafkammer. Vier dänische Volkseisnarbeiter waren an den Pforzheimer Gerichtshof dienstverpflichtet und entwendeten dort fortlaufend Butter in kleineren Mengen, die sich im Laufe der Zeit im Ganzen auf etwas über 4 Zentner Butter summieren. Diese Mengen haben die dänischen Arbeiter an Pforzheimer Privatpersonen verkauft und dafür teils Bargeld, teils Uhren, Rauchwaren und Wein erhalten. Für ein Pfund Butter wurden 35 bis 40 Mark gezahlt. In den meisten Fällen wurde die gestohlene Butter in diegenen Gastwirtschaften umgeleitet, wo die Diebe vertrieben. Ueber die Höhe der zugekauften Butter ist zu sagen, daß die Höchstmenge 64 Pfund betrug. Die beteiligten Abnehmer haben einen Teil der Butter wieder weiterverkauft. Auf der Anklagebank waren vier Diebe und acht Dieber, darunter sechs weibliche Beschuldigte, erichienen. Sie bestritten alle die Höhe der gestohlenen und gezeigten Menge Butter, wie sie von der Anklage angenommen war. Im übrigen waren sie alle schuldig. Einer von den Angeklagten wollte angenommen haben, daß es sich um dänische Butter gehandelt hätte, die angeboten war. Diese Behauptung konnte aber zweifelsfrei widerlegt werden. Während der Oberstaatsanwalt gegen alle Angeklagten Haftstrafen von 1 Jahr 6 Monaten bis 4 Jahren 6 Monaten beantragt und die Strafmaßstäbe neben Diebstahl und Dieberei auch auf das Volksverleumdungsgesetz stützte, kam die Strafkammer zu der Ueberzeugung, daß zwei der angeklagten Dänen und sämtliche deutschen Angeklagten kein Volksverleumdungsbegbrechen begangen hätten. Daß die Däter gestohlen war, hätten die deutschen Angeklagten gewußt. Sie seien aber nur der einfachen Dieberei sowie eines Vergehens gegen die Verbrauchsregelungsordnung überführt und deshalb gegen sie Gefängnisstrafen von 6 bis 10 Monaten ausgesprochen worden. Gefängnisstrafen erbalten auch zwei Dänen wegen fortgesetzten Diebstahls und des oben angelegenen Vergehens. Gegen sie lautete das Urteil auf 8 bzw. 9 Monate Gefängnis, während gegen zwei andere Dänen auf Haftstrafen von 2 1/2 bzw. 2 Jahre und auf Ehrverlust von je 3 Jahren, außerdem auf je 2000 RM. Geldstrafe erkannt wurde. Einige Beurteilte wurden aus der Haft entlassen. In der Urteilsbegründung wurde ausdrücklich hervorgehoben, daß die deutschen Angeklagten bisher unbestraft und im Kriege der Verführung erlegen seien. Der obersten Leitung des Reichshofes konnte keine Anklage in der Kontrolle nachgewiesen werden, sie hat alles getan, um in dieser Beziehung Ausfälle durch Diebstahl zu vermeiden. Sie konnte natürlich nicht zu jedem Arbeiter einen Aufwacher stellen. Bei dem Umfang der täglichen Buttererzeugung — und das ist in der Verhandlung ausdrücklich festgestellt worden — war die unbedingte Wegnahme von Butter am laufenden Band nicht zu kontrollieren.

Kammermusikabend in Pforzheim

Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, findet morgen Donnerstag im Lutheraud in Pforzheim ein Kammermusikabend statt. Die Vortragsfolge bringt Werke von Haydn, Beethoven u. a. Das Konzert verspricht einen außerordentlichen künstlerischen Genieß. Der Beginn ist so frühzeitig festgesetzt, daß Besucher aus dem Enztal noch bequem den letzten Zug erreichen können.

der Gesamttagung seien besonders erwähnt ein Vortrag des Stammführers über „Das Weltbild des Germanenlandes“, ein Vortrag der Wädelgruppenführerin Elise Walter-Rogold über Berufsberatung sowie ein solcher von Bgn. Heilbron über die Lebensausführung. Im Verlauf der erfolgreich verlaufenen Tagung teilte der Stammführer mit, daß vom Jahrgang 1938 über 30 Prozent der Hitlerjugenden innerhalb des Bannes Schwarzwald die Kriegsfreiwilligenmeldung abgaben.

Sag nicht: auf das bißchen, was ich weiß, darauf kommt es doch nicht an.

Weder wo noch wie noch was wir arbeiten, nichts darf der Feind erfahren!

Schweig! Du bringst uns sonst in große Gefahr!

Vermischtes

Ein toller „Zauber“. Der Aberglaube der primitiv denkenden Landbevölkerung richtet auch in Ostpreußen mitunter noch allerlei Unheil an. Davon wußte die Familie des Gregor K. ein Lied zu singen. Denn der Bauer, der seit einiger Zeit überaus abgemagert, ohne daß ein Grund dafür gegeben gewesen wäre, redet sich die fixe Idee ein, daß er — verzaubert worden sei. Um die Unholdin ausfindig zu machen, begab er sich schließlich zu einer alten Wahnwägerin, die ihn nach Schilderung seiner Verhältnisse bereitwillig in seinem Wohnschlafzimmer und behauptete, eine bestimmte Person seines engherigen Kreises, die sie dazu noch ziemlich genau beschrieb, trachte ihm nach dem Leben. Für den abergläubischen Bauern hand es seitdem fest, daß die „Hexe“ niemand anders als seine Schwiegermutter sein könne, und er faßte den Plan, die Frau aus dem Wege zu räumen, um ihren „Zauber“ zu brechen und wieder gesund zu werden. Eines Tages mischte er seiner Schwiegermutter tatsächlich ein stark wiesendes Gift in den Kaffee, und nur dem Umstand, daß die Gerichte sich erwehren wußte, verdankte sie ihr Leben. Mit schweren Verätzungserscheinungen brachte man sie ins Krankenhaus, und da sich der Verdacht gegen den Bauern verdichtete, verhaftete man ihn. In der Gefängniszelle leute er dann ein Giftgeschloß ab und schickte auch seine Beklageden. Der Anwalt sorgte nun für seine Ueberführung in die Krankenabteilung, und bei der gründlichen Untersuchung stellte es sich heraus, daß der Mann zwar ferngeland war, aber einen — Wandwurm in seinem Innern beherbergte. Des Käufers Lösung war gefunden, der Zauber gebrochen, und später — das Schicksal der Bauer — wollte er sich bei ähnlichen Anlässen lieber gleich einem Krax anvertrauen als einer Wahnwägerin.

„Blüh“ im Keller. In einem einsam lebenden Haus in Rochowauß fanden die Dorfbewohner in der Küche die Leiche der heftigjährigen Witwe eines Gendarmen, von der man immer angenommen hatte, daß sie allein lebe. Umso mehr war man erstaunt, als man in einem Kellerraum eine etwa dreißig Jahre alte, hübsche aber bleiche Frau fand, die mit aufgeschwemmten mahlenden Haaren auf der Erde lag. Es stellte sich heraus, daß die junge Frau die Tochter der Verstorbenen ist, die seit zehn Jahren verbotenen im Keller ihrer Mutter hauste. Das Mädchen scheint selbstbestimmt zu sein. Man fand im Keller zahlreiche Bücher über Hexenkunst. Die junge Frau sagt, daß ihre Mutter „Zauber“ getrieben habe.

Indianer überholt die Eisenbahn. Man erzählt aus einer Zeitung in Buenos-Aires, daß die ecuadorianischen Indianer ohne zu ermüden ungläubliche Strecken täglich zu Fuß zurücklegen. Der Milchträger z. B., der die Hauptstadt Quito mit Milch versorgt, nimmt ohne weiteres einen Wettlauf mit einem Reiter auf; er überholt auch die Eisenbahnen, die sich in endlosen Windungen durch die Gebirge schlängeln, auf abgeleiteten Pfade. Dieser Milchträger legt hinter seinem Maultrier tragend täglich mindestens 80 Kilometer zurück. Er bricht um zwei Uhr nachts auf seinem Tale auf, hat in fünf Stunden die Strecke bis zur Hauptstadt zurückgelegt, die 40 Kilometer beträgt, und kehrt ohne sich auszurufen und ermüdet zu sein, sofort wieder in sein Tal zurück. Der Indianer legt auch mühelos im Dauerlauf mit schweren Lasten auf dem Rücken weite Strecken zurück.

Die „Gottesanbeterin“

Mein äußerlich scheint sie eine sehr fromme Dame, die „Montis religiosus“. Diese Insektenanbeterin liegt mit der Nase im Staube, redet das Hinterteil in die Höhe und fiedert ihre Vordergliedmaßen gleichsam wie eine fromme Beterin gefaltet nach vorn. Auch ihr sonstiges Betragen ist das einer Frömmeligen. Sie geht nicht das Theater der gankelnden Halter — sie nennt das „Weltakt“ — und scheint auch in ihrem übrigen Gebahren aller irdischen Freuden abhold. Die fromme Selene scheint eine Vadamantin gegen sie.

Es ist aber, wie bei allen frommen Dingen, alles die pure Heuchelei, denn ein gefährlicheres Insekt als diese Dame kann man sich nicht vorstellen. Es gibt viele Kerfe, die auf ihre Frömmelheit hereinfallen, bei ihr in die Weichte neben wollen und aufgefressen werden. Sie tut das mit der größten Wohlwollendheit, dann dockt sie sich wieder hin zu fernem Gebet und redet den Stein in die Höhe, als habe ihre Verdammung besondere Gnade nötig. Bodenschleim bildet sie sich nach Art aller Sektierer ein, ihr Ziel sei nur infolge ihres unaufrichtigen Gebetsgenußes so reich gekehrt. Wenn sie einem Sündenwurm, der sich vor Herabwürdigung nur so krümmt, die Seele aus dem Leib geschnitten hat, dann dockt sie noch öfters ihrem Gott mit Augenverbrechen und schiefem Kopf. Ich vermutete aber, ihr Gott wird Seeligen, der Gott der Fliegen, sein.

Breitm berichtet über sie, er habe ihre Art besonders auf dem „Kaiserberg“ bei Wozan angetroffen. Diese blauschwarze Sektiererin sucht sich für ihre lästerlichen Resonanzen auch noch einen Kaiserberg aus. Die Heuchelei ist vollkommen! Man könnte den Willen eine Deutschredende von Gottesanbeterinnen wünschen, ihr Untergang wäre dann billiger, leider wagen sich diese Wesen nicht so weit nördlich.

Drecom vermutete, einer dieser frommen Tanten einen Gehmaß zu betreten, die Dame geruhte jedoch, ihr Chegegnit aufzufressen. Natürlich aus reinem Haß gegen die „Kaiserberg“. Es hat zu allen Zeiten bedende Weiber gegeben. Anpländliche Arten dieser Unzuchtler beider mit ihrer Scheinheiligkeit sogar keine Bödel, Eidechsen und junge Kröten. Es habe den Eid-Götzen nicht, zertrümmert unter frommem Eide ihre Sünden beiseite vorzuführen, sie wurde von der heuchelnden Fortschrittlichkeit getroffen.

Tastaffe unter den Insekten. Grün ist seine Farbe, damit ein abnormales Käfer, der nach Gelehrtenart wie ein zerkrüppelter Professor durch die Abendkolport, denken soll, sie sei ein harmloses Blatt. Und dann wird der Herr Professor, der vielleicht gar ein Missionar ist, von der bedenden Wäckerin verschluckt. Die dünnen Gelehrtenbeine und die Handfläche bleiben liegen, weil sie nicht krümmen. Die Heuschrecke wagt sich ausgiebig, Eitel ist das Vieh auch noch. Wahrscheinlich erzählt aber diese schredliche Schrecke den anderen Gradensteinen, daß Eitelkeit eitel Dostart sei. Man kennt das ja.

Wir wollen jedoch gerecht sein. Dieser Heuschreck denkt ja gar nicht daran, zu beten. Seine merkwürdige Art, im Grate zu hocken, hat ihm diesen sonderbaren Ruf eingebracht. Der „Gottesanbeterin“ liegt so wenig am Beten wie einem Schwarm davor gelegen ist, und in die Ohren zu kneten. Ihre heterotische Stellung erscheint ihr aus tragend einem Grunde, der bestimmt nichts mit religiösen Dingen zu tun hat, für ihr Gewerbe nämlich. Der Aberglaube hat ihr allerlei Unheil angedichtet, der früher von jenen Tanten, die gewohnt sind, nach dem Essen zu urteilen, anstand

wurde. In weniger geistreichen Gegenden der Erde wird so etwas noch heute gelehrt. Man meint allen Ernstes, die fromme Tante sei die Richtschnur den Weg, indem sie mit ihren Vorderbeinen die Richtung anzeigt und ähnlichen Unfug mehr. Schon der alte Brehm, der den Aberglauben berichtigte, machte sich über diesen Unfug lustig.

Daß sie auf Beute lauert, veranlaßt man ihr sehr. Aber das arme Wesen muß sich in lächerlich ernähren. Der gute Ruf macht sie nicht satt. Einer Spinne sieht man es nach, daß sie fliegen frisst, denn die ist ja „blöde“, ihr nicht. Von ihr verlangt man, sie solle von frommen Seeligern satt werden und sich von Moral mäkeln lassen, weil sie in der Pose der Demut daliegt. Aber es bilden sich ja auch die Wollen am Himmel mitunter zur Form eines Gefäß und niemand wird erwarten, daß dieser „Ja“ schreit. Der Aberglaube bemächtigt sich schnell solcher Erscheinungen und die Unwissenheit fordert von alten Wesen, deren Aussehen mit unferen Gesinnungen eine scheltbare Uebereinstimmung zeigt, daß sie dieser auch ein entsprechender Sinn unterzulegen lasse. Was hat nicht der arme Kaus schon dafür bilden müssen, daß ihn das Vieh ebenfalls erleuchteter Fenster anlockt. Sein Ruf, der ein neugieriges Fragen nach dem Grund dieser Minimierung ist, brachte ihm den sonderbaren Ruf ein, genau darüber unterrichtet zu sein, wenn eines Menschen Sterbelunde schlage.

Es bleibt also nur noch, die Ungezogenheit, ihren Ehemann aufzufressen. Nun, Oben werden in diesem Fall im Insektenhimmel geschlossen und nicht von Professoren. Es ist sicher ungezogen, den Armen zu verschlingen, aber — andere Völker, andere Sitten. Wir können die Natur nicht mit unserer Moral messen, diesen Vandalen, der kaum und hilflos bedeckt, geliebte denn die unendliche Natur. Es muß da immer allerlei hervorgucken, was unser Mißfallen erregt.

Die „manila religiosa“ ist weder ein Teufel noch eine Beterin. Sie ist nicht so schlimm wie ihr Ruf.

J. W. Pirwitz

Die Gültigkeitsdauer von Bezugscheinen.

Die an Verbraucher ausgedienten Bezugscheine für Sparstoffwaren haben eine zeitlich auf drei Monate beschränkte Gültigkeitsdauer. Das gilt sowohl für die allgemeinen Bezugscheine wie auch für die Hl-Bezugscheine oder die sogenannten Rotstiftbezugscheine, die von Landeswirtschaftsdämtern oder Wirtschaftsdämtern ausgestellt werden. In eine Ausnutzung der Bezugscheine in der dreimonatigen Frist nicht möglich, so kann das zuständige Wirtschaftsdamt die Frist verlängern.

Die Verfallszeit eines Bezugscheins wird gerechnet von dem Tage der Ausstellung des Bezugscheins, die sich um die vom Wirtschaftsdamt gegebenenfalls bewilligte Verlängerungsfrist erweitert. Da die Benutzung ungenügend gewordener Bezugscheine unstatthaft ist und außerdem der Kaufmann sehr genau auf die richtige Einhaltung der Fristen sehen muß, will er nicht hinsichtlich der Wiederbeschaffung der Waren Schwierigkeiten haben, muß die Gültigkeitsdauer von Bezugscheinen streng eingehalten und gegebenenfalls der Antrag auf Verlängerung rechtzeitig gestellt werden. Erfahrungen aus der Praxis zeigen, daß Hinweise in dieser Richtung durchaus notwendig sind.

Dobell, 11. Juli 1944

Todesanzeige

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater

Gustav König, Holzhauer

im Alter von 81 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
Familie Fritz Oberst, Calw
Familie Otto König, Dobell
Luise König, Dobell

Beerdigung Donnerstag nachm. 3 Uhr

Dobell, den 10. Juli 1944

Todesanzeige

Unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

August Pfeiffer

ist nach kurzer, schwerer Krankheit heute verschieden.

In tiefer Trauer:
Emma Kull, geb. Pfeiffer mit Angehörigen

Beerdigung Donnerstag, 13. Juli, nachm. 3 Uhr

Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gem. „Kraft durch Freude“

Donnerstag, 13. Juli, 19.30 Uhr in Pforzheim, Lutherhaus

Kammermusik-Abend

Ausführend: Karlsruher Bläserkammermusik-Vereinigung der Staatskapelle. Nico Schnarr, Flöte; Willy Mayer, Oboe; B. Sienswecht, Klarinette; Otto Somann, Fagott; Otto Hinze, Horn; Gertrud Eyth, Klavier.

Vortragshöhe: Divertimento D-Dur von Mich. Haydn; Trio-Sonate von J. B. Lohleit; Quintett Es-Dur op. 88 von Anton Reicha; Quintett Es-Dur op. 16 von Ludwig van Beethoven.

Karten zu 3.— und 2.— RM. für Kongertriummitglieder zu 2.— und 1.50 RM bei der KdF-Vorverkaufsstelle Ostf. 37 a, Post 3911 und an der Abendkasse.

Wie ein Schwamm

saugt sich die Wäsche beim Einweichen mit Henko-Wasser voll, der meiste Schmutz geht so spielend heraus. Weichen Sie ober genügend lange ein. Sie kommen dann viel besser mit dem Waschpulver zurecht.

Henko
zum Einweichen und Wasserenthärten.

Stadt Wildbad.

Die Karlienausgabe ist am Donnerstag den 13. Juli 1944 geschlossen.

Der Bürgermeister.

Stadt, Freibani Wildbad.

Donnerstag mittags ab 3 Uhr

Subjekt

1/2, Rilo 65 Big. Halbe Markten.

Neuenbürg

Hilfsstelle für „Mutter und Kind“

Jeden Donnerstag nachmittags von 3—5 Uhr, Ostf. Frankensalle part.

Abende von Schwarzgrünteil.

Crete Nischen und Hantalgäßer müssen zurückgegeben werden.

Seinpoliererin und Fasser

auf silbernen Nachschliffschmuck (Export) aus dem reichhaltigen Personalkreis für sofort od. später gesucht.

Die Zuchtverbände Heerenberg und Ludwigsburg
(dem Reichsnährland angegliedert)

veranstalten am **Donnerstag den 20. Juli 1944 eine Zuchtwahlveranstaltung** in der Tierzuchtställe in Heerenberg. Angeordnet sind:

131 Bullen und einige Kalbinnen.

Sonderführung der Bullen: Mittwoch den 19. Juli, 13 Uhr. Beginn der Abgabeveranstaltung: Donnerstag, 20. Juli, 9.30 Uhr.

Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Die Besucher haben Personalausweis mitzubringen.

Die Geschäftsstellen.

Stadt, Freibani Wildbad.

Donnerstag mittags ab 3 Uhr

Subjekt

1/2, Rilo 65 Big. Halbe Markten.

Nädel-Gruppe 29/401 Neuenbürg.

Am kommenden **Donnerstag 13. Juli, 20.15 Uhr.** Dienst für die ganze Gruppe im Schloß (Torbau). Stände führerin.

Jugendgruppe Wildbad.

Donnerstag Seimabend mit der Kreisjugendgruppenführerin im Freizeitschulheim. In diesem Abend können Einkäufe, Hand- und Badetischen genützt werden. Als Material ist mitzubringen: feiner Stoff, Karton, Futterstoff u. Nähzeug. Wir treffen uns pünktlich um 8 Uhr.

„Kufeke“

will man nur kurz aufkochen! Das heißt, die Mutter braucht nur wenig Feuerung, wenn sie ihrem Kinde „Kufeke“ und frische Milch gibt. **Kohlentkaut vorjagen!**

Aufklärung!

Entgegen anders lautenden Gerüchten stelle ich fest, daß ich nach wie vor Mitgesitzer des Betriebsgebäudes und der gesamten Einrichtung der Möbelwerkstätte bin, die bisher unter dem Namen Grbe. Walz geführt wurde. Diese Sachen sind über Kriegsdauer an den jetzigen Betriebsinhaber Alfred Walz verpachtet.

Wilh. Walz Säreinermeister Birkenfeld

Erwin Dissinger Pforzheim
Kronprinzenstr. 12.

Wer verschafft mir Wohnung

oder (evtl. Villa) in der ich auch mein pharmazutisch Laboratorium unterbringen kann. Miete od. Kauf, evtl. auch Hypothekengeldgabe.

Schmittner, Berlin W 15, Postfach 2

NSG. Kraft durch Freude
Kreisdienststelle Calw

Die ausgefallene Veranstaltung

„Gruß aus Bayern“

mit Liedern, Jodeln und Schubplätzern und dem dreitägigen Lustspiel

„Alles in Ordnung“

findet nun statt in

Birkenfeld: Samstag, 15. Juli, 19.30 Uhr, Schwarzwaldrand
Neuenbürg: Sonntag, 16. Juli, 19.30 Uhr, Turnhalle

Die bereits gelosten Karten behalten ihre Gültigkeit

Vorverkauf in den üblichen Vorverkaufsstellen

Man soll auch an seine Mitmenschen denken und nicht mehr zu kochen versuchen, als man im Augenblick braucht — denn bleibt auch für andere etwas übrig. Fragen Sie deshalb vor dem wieder nach, wenn Sie das Letzte aufgebraucht haben. Bedenken Sie, wie schwer es für Kaufmann sonst hätte, seine Zufriedenheit KNORR Suppen- und Soßenwürfel gerecht zu verteilen.

KNORR

Das ist keine Pechsträhne!

Es gibt Zeiten, da will einem nichts gelingen. Wenn einer aber angelegtes Saatgut aussetzt und denkt, es wird schon gehen, der darf sich nicht über sein Pech beklagen, wenn die Ernte mislingt. Mühseligerweise müssen das die meisten Bauern. Sie bringen deshalb alles Saatgut mit Haugit. Der Erfolg hat es im Laufe der Jahre gezeigt, daß sie dabei immer gut gefahren sind. Wilde Saat-Soßenwürfel, die Universalfuttermittel und Universalfuttermittel, sind durch die Genossenschaften und den Handel prompt lieferbar. Schering N.G., Berlin.

Verloren Füllfederhalter
gez. Dr. Penkert

Gegen Belohnung abzugeben **Penkon Schönblid.**

Welt. Ehepaar, zugangsrechtlich, lokale vertriebt. Meter, sucht **2-3 Zimmer** mit Küche und Zubehör in gutem Hause, evtl. kommt auch Kauf in Frage. Angebote unter Nr. 988 an die Calwler-Geschäftsstelle.

Waldbrand ist Volksschaden!

Klasse H 3

Zu der am Freitag stattfindenden Abschlußprüfung sind mitzubringen **100 gr. Heilschmarzen** **20 gr. Fettschmarzen** **und Brotmarken**

Der Auslauf

Gehörtes Metallhandels-Unternehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart od. Heilbronn

Lagerplatz

offen oder gedeckt mit Bahn, möglichst jedoch auch Wasseranschluß zu kaufen oder zu mieten. Angebote unter Nr. 864 an die Calwler-Geschäftsstelle.